Presse die Weisung zu einer massiven Kampagne um zu beweisen, daß die Eroberung eines Teiles von Abessinien durch Italien die Befreiung der mohammedanischen Bevölkerung von der Tyrannei der Abessinier wäre, namentlich der Dankali, der Galla usw. War das keine Verteidigung der faszistischen These?

Und „VU", auf die wir uns berufen, sagt uns, daß der Aufwiegler in seiner Genfer Zeitung schrieb:

„Die Mäßigung, deren sich S.E. Herr Mussolini in Lybien befleißt, hat uns mit Italien versöhnt... Italien wird sich der Verjudung Palästinas widersetzen und die integrale Selbständigkeit Syriens fordern. Wir haben also in der letzten Zeit die positive Politik verfolgt, die die Interessen der arabischen Nation verlangen."

Und die französische Wochenschrift fügt hinzu: „Hat nicht in diesem selben Augenblick, gemäß dem „Petit Parisien", Chebik Arslan gegen England und gegen Frankreich von der italienischen Sendestation Bari aus das Losungswort an die Moslem gefunkt?"

Beleuchtet das alles nicht recht sonderbar die Vorgänge in Abessinien, wo die einzelnen Stämme sich unter dem verständnisvollen Auge des italienischen Eindringlings bekämpft haben, sowie auch die letzten Ereignisse in Syrien und Palästina?

Italien und Deutschland verbündet, um der durch die Engländer veranlaßten Verjudung Palästinas entgegenzuarbeiten, um die integrale Selbständigkeit des unter französischem Mandat stehenden Syrien zu verlangen? Was brauchte es weiter, um die Revolten zu entfachen, die wir seit Monaten bedauern müssen?

Und beweist das nicht wieder von neuem, daß jeder Faszismus, von wo er auch kommen mag, **Krieg bedeutet!**

Aus aller Welt

Vom Raubvogel gerettet.

Seit ein paar Jahren lebte Jack Martell nun schon am Persischen Golf. Die Gegend ist sonst nicht gerade für Europäer gut geeignet. Aber er hielt dort aus, zumal er es verstanden hatte, in die Gegend von Kinaidie, gleich am Golf, zu kommen. Allmählich hatte er es sogar verstanden, sein Leben ein wenig bequemer einzurichten. Einmal am Tage lief er zwei Kilometer weit, um in einem winzigen, in einer Schlucht liegenden See zu baden. Draußen an der Küste wäre man nämlich sogleich die Beute der hungrigen Haie geworden.

Bei einem solchen Badeausflug geriet aber Jack Martell in einen der gefährlichen persischen Sandstürme. Er glaubte sich jedoch so sicher, daß er ruhig seinen Weg fortsetzte. Als er endlich wieder um sich schauen konnte, ergab sich, daß er in eine öde, einsame Gegend geraten war. Er schwang sich auf einen wildzerklüfteten Küstenfelsen, um von dort aus Umschau zu halten. Er rutschte ab und hing nun halb zwischen Leben und Tod an einem Felsvorsprung, — unfähig, sich wieder hinaufzuziehen zu können.

Zu seinem Schrecken mußte er feststellen, daß wenige Zentimeter von seinen Händen entfernt scheinbar ein Laufgang von Skorpionen war. Er mußte also damit rechnen, daß diese ihn jeden Augenblick stechen könnten. Er begann schon, sich selbst aufzugeben, als er über sich das laute Flügelschlagen eines mächtigen geierartigen Vogels hörte. Das Tier witterte scheinbar schon ein wenig zu früh seine Beute. Es ließ sich unmittelbar neben den Händen Jack Martells nieder.

Dieser entschloß sich zu einem letzten verzweifelten Versuch. Ehe der Vogel nach seinen Händen hacken konnte, griff Martell erst mit der einen, dann mit der anderen Hand nach den Klauen des Vogels. Dieser erhob sich erschreckt und trug Martell mit mächtigen Flügelschlägen zwar nicht empor; aber wie mit einem Fallschirm vier Meter abwärts auf einen breiteren Felsvorsprung, wo eine durch einen Araber geleitete Rettungsexpedition ihn nach einigen gefahrvollen Stunden bergen konnte.

Massenmord einer Giftschlange.

Die Mamba ist eine von jenen Giftschlangen, die die furchtbare Eigenschaft haben, ihre Giftdrüsen nicht beim ersten Biß zu erschöpfen, sondern die nacheinander verschiedene Menschen oder Tiere sich zum Opfer wählen können.

Man kennt zahllose Geschichten von Mambas in Afrika. Aber nie dürfte diese gefährlichste der afrikanischen Schlangen eine schnellere und größere Beute gemacht haben als in jenem Zulukraal, der durch einen Regierungsbeamten aufgefunden und unter den größten Vorsichtsmaßnahmen geöffnet wurde.

Nach und nach wurde bekannt, daß die Bewohner des Kraals eine große Feierlichkeit veranstaltet hatten. Die Gäste waren nachts gleich dort geblieben, sodaß alles in allem 16 Menschen im engen Kraal beisammen sassen. Was nun im Einzelnen in dieser Nacht geschah, kann man nur noch rekonstruierend feststellen. 16 Menschen wurden tot, mit Mamba-Bissen bedeckt, in der Hütte aufgefunden. Offenbar war mitten in der Nacht die gefährliche Giftschlange aufgetaucht. Der zuerst Gebissene hatte geschrieen. Die anderen wollten sich vor der Mamba in Sicherheit bringen und waren zur Tür gestürzt. In der Hast versperrte der eine dem anderen den Weg. So fand die Mamba Zeit genug, ihr furchtbares Werk zu vollenden. 16 Tote in einem Kraal — die Zulus hoffen, daß die Mamba für jene Gegend auf einige Zeit im Voraus ihre Blutopfer empfangen hat.

Wenn Vögel ihre Diät ändern.

Man kennt die Sorgen, die die südafrikanische Regierung durch die Heuschreckenplage alljährlich hat. Deshalb begrüßte man immer das Auftauchen der Millionenscharen von Vögeln, die jene Heuschreckenschwärme begleiteten und dezimierten.

Seit etwa 4 Monaten beobachteten jedoch die Vogelforscher einen seltsamen Vorgang. Die Vögel ändern ihre Diät und fressen nun statt der sonst bevorzugten Heuschrecken eine gewisse Würmerart, die bis jetzt noch nicht als Schädling erkannt wurde. Aber das Landwirtschaftsministerium von Südafrika hat schwere Sorgen, was nun mit den Heuschrecken werden soll.

Zentralheizung aus dem 11. Jahrhundert.

Mit vieler Mühe hat man der Tiefe und der Vergessenheit die Geheimnisse der alten Stadt Suvar im Tartarengebiet entrissen. Die größte Ueberraschung bot der alte Palast der Khans. Er stammt aus dem 11. Jahrhundert, war aber insofern absolut modern eingerichtet, als der Palast nicht nur prachtvolle Badezimmer enthielt, sondern auch eine Zentralheizung, die nach dem System der Warmwasserheizung nach ganz modernen Prinzipien konstruiert war. Man muß annehmen, daß römische oder griechische Zentralheizungs-Spezialisten damals die ganze Welt bereisten und gegen entsprechende Bezahlung diese Bauwunder in den Palästen konstruierten, die um jene Zeit in Rom und Athen schon fast in Vergessenheit geraten waren.

Schon der Glanz verrät

daß ein Haar mit Schwarzkopf „Extra-Mild" gewaschen wurde. Haarglanz ist das Zeichen dafür, daß das Haar keinerlei schädliche alkalische Aufquellung erleidet und frei bleibt von Kalkseife, jenem häßlichen, stumpfmachenden Belag.

Mikro-Foto: 1) Mit Kalkseife bedecktes, rauhes Haar (grauer Belag). 2) Mit Extra-Mild gewaschenes Haar: blank und glänzend.

Herren bevorzugen das gleich gebrauchsfertige Extra-Mild „flüssig"

Geben Sie deshalb Ihrem Haar die richtige Pflege mit dem **seifenfreien, nicht-alkalischen** Schwarzkopf „Extra-Mild"! Dann bleibt es gesund, straff, elastisch, und die Frisur hält noch einmal so gut.

Blondinen, die ihr Blondhaar erhalten oder aufhellen wollen, verwenden **Schwarzkopf Extra-Blond.**

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD

"das seifenfreie Shampoon"